

Von wegen Größenwahn

Der Exzentriker Andreas Dorau war zu Gast im Merlin

VON ANJA WASSERBÄCH

Andreas Dorau war einmal ein Star. Sein bekanntester Hit war „Fred vom Jupiter“, eine dieser Sternschnuppen der Neuen Deutschen Welle. Dorau war gerade 15 Jahre alt, ging noch zur Schule und spielte in einer Band mit den Klassenkameraden, als er diesen Song schrieb.

Mehr als 30 Jahre später macht Dorau immer noch Musik. Nur den „Fred vom Jupiter“ gibt es nicht mehr. Was für ein



Andreas Dorau
Foto: promo

Glück! Bei einem der letzten Konzerte des tollen Pop-Freaks-Festivals im Stuttgarter Merlin zeigt Andreas Dorau am Samstag nicht nur sportliche Tanzeinlagen, sondern vor allem, wie viele großartige Lieder er schon geschrieben hat.

Derzeit macht im Internet ein gezeichnetes Bild eine Runde, das die Entwicklung des Konzertpublikums zeigt. 1960 strecken die Menschen das Peace-Zeichen in die Höhe, in den 80er Jahren die Metal-Pommesgabel, in den 90er Jahren ballen sie die Faust – und 2012? Halten sie ihr Mobiltelefon hoch. Auch bei Andreas Dorau, dessen Publikum damals während der Neuen Deutschen Welle größtenteils schon Teenager gewesen sein dürfte. Willkommen beim Konzert im Web 2.0 – die Babysitter zu Hause dürfen via Facebook sehen, wie schön es hier ist. Wie Dorau tanzt, schwitzt und singt. Begleitet wird der Herr, der Sekt auf Eis aus dem Weizenbiereglas trinkt, von einem Schlagzeuger und einem Mann an den Laptops.

In Doraus Welt gibt es eine bestimmte Ordnung. Er teilt sein Material in „ältere Lieder“ und „aktuelle Stücke“. Letztere sind von dem Album „Todesmelodien“, das er 2011 veröffentlichte. Es war ein bisschen ein Befreiungsschlag und eine Ansage an all jene, die ihn immer noch in die olle Schublade NDW einordnen wollen. Darauf gibt es wunderbare Harmonien, tolle Refrains wie etwa in „Gehen (Baby, Baby)“ oder auch „Größenwahn“. Dorau weiß, was er kann. Und welche Hits er noch in petto hat: „Stoned Faces Don't Lie“ (1994), „Das Telefon sagt Du“ (1995) und „Girls In Love“ (1996), sein wohl größter internationaler Hit. Nur den „Fred vom Jupiter“ macht er nicht mehr. Was für ein Glück!

Stuttgarter Nachrichten, 30.01.12